

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 47/48 (1906)
Heft: 23

Artikel: Die Grundlagen des modernen Landhauses
Autor: Lux, Joseph Aug.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-26110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

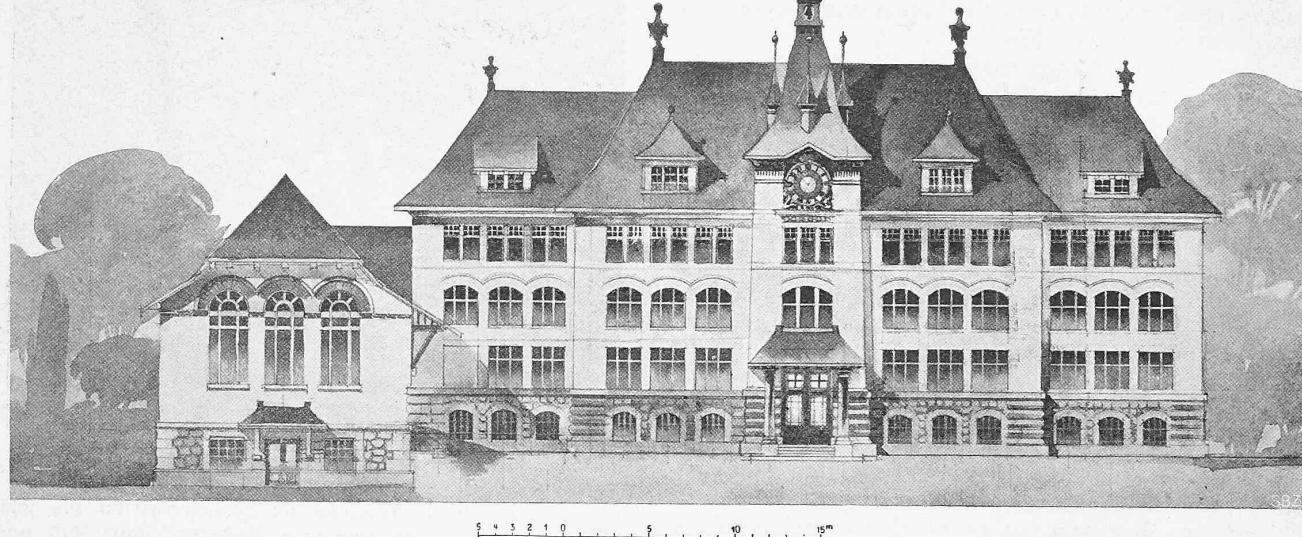
Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Wettbewerb für ein Schulhaus mit Turnhalle
in Reconvilier.**

I. Preis. Motto: «Vadrouille». — Verfasser: Architekten: Renk & Wuilleumier in Tavannes (Jura-Bernois).

Ansicht der Südansicht des Schulhauses und der Turnhalle. — Maßstab 1:400.



Ohne auf die Einzelheiten im Stollenvortrieb während der weitern Periode bis zum Eintritt der dritten grossen Störung einzugehen, wollen wir nur noch kurz erwähnen, dass im Stollen II, wo man das gleiche Gebirg wie in I angetroffen hatte, in ähnlicher Weise mit eisernen Bauen in der Druckstrecke vorgegangen wurde; nur waren dort die Baue mit Rücksicht auf den Ablaufkanal etwas anders angeordnet (siehe Abb. 43). (Forts. folgt.)

**Wettbewerb für ein Schulhaus mit Turnhalle
in Reconvilier.**

In gewohnter Weise veröffentlichen wir auf den folgenden Seiten die drei in diesem Wettbewerb prämierten Arbeiten, nämlich die mit einem I. und II. Preis ausgezeichneten Entwürfe Nr. 17 mit dem Motto: „Vadrouille“ und Nr. 18 mit dem Motto „Fritz“, beide von den Architekten Renk & Wuilleumier in Tavannes (Jura Bernois), sowie das Projekt Nr. 29 mit dem Motto „Chaindon“ von Architekt Alfred Jeanmaire in Cernier (Neuchâtel), das einen dritten Preis erhielt. Zur Beurteilung der Arbeiten verweisen wir auf das schon früher (S. 219) von uns wiedergegebene preisgerichtliche Gutachten.

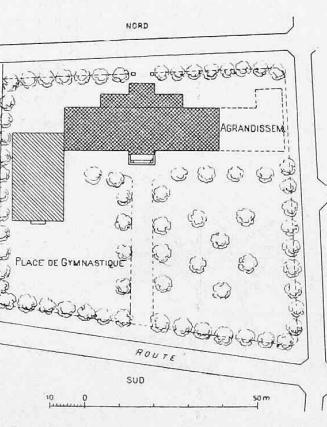
Die Grundlagen des modernen Landhauses.

Von Joseph Aug. Lux, Wien-Döbling.

Der Zentralraum des modernen Landhauses, um den sich alle anderen Räume gruppieren, ist die Halle. Man findet sie im Bauernhause als „Diele“, wenn auch nicht immer klar ausgebildet, aber immerhin embryonal vorhanden, und sogar im alten, städtischen Wohnhause vorgestellt unter der Bezeichnung „Gerämse“. Goethe erzählt über sein Geburtshaus von einem solchen Raum, der hübsch geschildert ist: „Für uns Kinder, eine jüngere Schwester und mich, war die untere weitläufige Hausflur der liebste Raum, welche neben der Tür ein grosses hölzernes Gitterwerk hatte, wodurch man unmittelbar mit der Strasse und der freien Luft in Verbindung kam. Einen solchen Vogelbauer, mit dem viele Häuser versehen waren, nannte man ein Geräms. Die Frauen sassen darin, um zu nähen oder zu stricken; die Köchin las ihren Salat; die Nachbarinnen besprachen sich von daher miteinander und die Strassen

gewannen dadurch in der guten Zeit ein südliches Aussehen. Man fühlte sich frei, indem man mit dem Oeffentlichen vertraut war.“

Ihrem Ursprung nach dürfte die „Diele“ des Bauernhauses, „Hall“ oder Halle im Landhaus genannt, auf die Küche zurückzuführen sein, die den Hauptwohnraum und geselligen Sammelpunkt seigniorialer Wohnsitze noch im XVII. und XVIII. Jahrhunderte bildete. Die französischen Villenanlagen des XVIII. Jahrhunderts haben das Prinzip eines grossen Mittelsaals entwickelt, in dem ein Marmorkamin, die Sofas an den Wänden, Tische und Stühle, sowie zahlreiche hohe Fenster in halbkreisförmigem Bogen mit reizenden Gartenausblicken alle Annehmlichkeiten eines gesellschaftlichen Vereinigungspunktes gaben. Trianon, Sanssouci, Ermitage sind die Typen solcher Villenanlagen.



Lageplan. — Maßstab 1:2000.

Das sind die Vorbilder der Halle. Man muss sie nicht aus England holen, wo sie übrigens von der bürgerlichen und bäuerlichen Tradition am konsequentesten ausgebildet wurde.

Im modernen Landhause ist die Halle auch bei uns zum Zentralpunkt der Anlage geworden, um den sich die übrigen Räume in zweckvoller und malerischer Anordnung gruppieren.

Über die Halle sagt Alfred Lichtwark: „Sie ist sehr wichtig für das tägliche Leben der Familie sowohl, wie für das Gesellschaftsleben überhaupt. Um einen grossen Raum dieser Art zu erzielen, sollte man in den kleinen Stadt- und Landhäusern das sogenannte Eintrittszimmer ohne Bedenken opfern. Man wird stets die Beobachtung machen, dass sich eine Gesellschaft am behaglichsten fühlt, wenn sie in einem einzigen grösseren Raum vereinigt ist. Fehlt es daran und müssen sich einzelne Gruppen in kleinere Nebenräume zurückziehen, so pflegen sie sich wie ausge-

schlossen zu fühlen, und wer zu ihnen hineintritt, findet es schwer, sich anzuschliessen und pflegt nach einem flüchtigen Blick wieder zu verschwinden. In einem einzelnen grossen Raume fällt das Anschliessen und Abbrechen unendlich bequemer, weil es keinen so gewaltsamen Eindruck macht, wenn man durch eine Tür in ein anderes Zimmer treten oder es auf demselben Wege verlassen muss. Was leicht, ungezwungen, unbemerkt vor sich gehen müsste, wird durch die leiseste Umständlichkeit als etwas Absichtliches markiert.

Dass ein grösserer Raum, namentlich wenn er nicht einfach rechteckig ist, die Anordnung der Möbel erleichtert und der künstlerischen Ausgestaltung mancherlei Möglichkeiten lässt, braucht nicht betont zu werden.“

Auf dieser Grundlage hat sich das moderne Landhaus in folgenden Hauptzügen entwickelt. Die früheren Landhäuser waren mehr im Charakter der alten Miethäuser gebaut, leere Gehäuse, die mit Möbel nach Gutdunken angefüllt wurden. Raum und Möbel mussten sich, so gut es

ging, miteinander abfinden. Der Fortschritt der Moderne besteht in dem einheitlichen Zusammenkomponieren von Bauwerk und Wohnungseinrichtung. Dieselbe kompositionelle Einheit ist im Material und in den Möbelformen ausgesprochen. Häufig findet man weisse Rauhputzwände mit dunkel gebeizten oder auch weiss lackierten Holzteilen, die, in der Form mit feinstem Takt behandelt, sehr vornehme, ruhige und zugleich ländlich freundliche Stimmungen ergeben.

Eine offene Stiege steigt in der Halle empor, die andern Räume gruppieren sich um diesen Zentralpunkt, ihrer Bestimmung gemäss ausgestaltet. Zweckmässigkeit und malerische Anordnung finden sich hier leicht zusammen, die Fenster werden von der Lage der Zimmer bestimmt, die einen hoch, die anderen tief angesetzt, je nach Erfordernis und Zweck. Das Haus wächst von innen nach aussen, und trägt ein individuelles Gesicht anstatt jener starren Maske der Häuser, die von der Fassade aus nach innen wachsen. Sie drücken wieder eine organische Idee aus. Die Räume lagern oft so durcheinander, dass sich in der Halle die anmutigsten Ecken und Wandflächen ergeben, die reizenden Schmollwinkel, die auch den grossen Raum traut und intim erscheinen lassen. Die grossen Fensterausblicke gehen in die freundliche Landschaft.

Von der Halle, die als Gesellschaftsraum nicht weiter bewohnt wird, gelangt man in das Speisezimmer, dem ein Anrichteraum vorliegt, und dann in ein anstoßendes Rauchzimmer. Neben der Diele und von ihr aus zugänglich, also ebenfalls im Erdgeschoss, oder wie wir sagen würden, im Hochparterre, liegt das Zimmer der Hausfrau, die ihren Wirtschaftsräumen nahe sein will. Alle

Wirtschaftsräume, Küche, Keller, Speisekammer, Heizraum, Waschküche und die Zimmer für das Dienstpersonal liegen im Untergeschoss. Im ersten Stock befinden sich die Schlafräume der Besitzer, anstossend das Bad und je nach den Verhältnissen entweder ein Morgenzimmer, darin die Familie das Frühstück einnimmt, während die unteren Räume gereinigt werden, oder ein Herrenzimmer, oder auch ein eigenes Toilettenzimmer für die Haushfrau, ein Raum für das Stubenmädchen u. a. m. Im Dachgeschoss sind das Studio des Hausherrn, die Gastzimmer und gegebenenfalls die Kinderräume, Schlaf-, Wohn- und Spielzimmer untergebracht. Mit der üblichen Enfilade von Zimmern einer Grosstadtwohnung, die in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts auch für die Landhäuser

zur Schablone wurde, ist diese Anlage nicht zu vergleichen. Kein einziger Raum im modernen Landhause ist der blossen Repräsentation wegen da. Es gibt keinen toten Raum im ganzen Hause. Alles ist mit dem alltäglichen

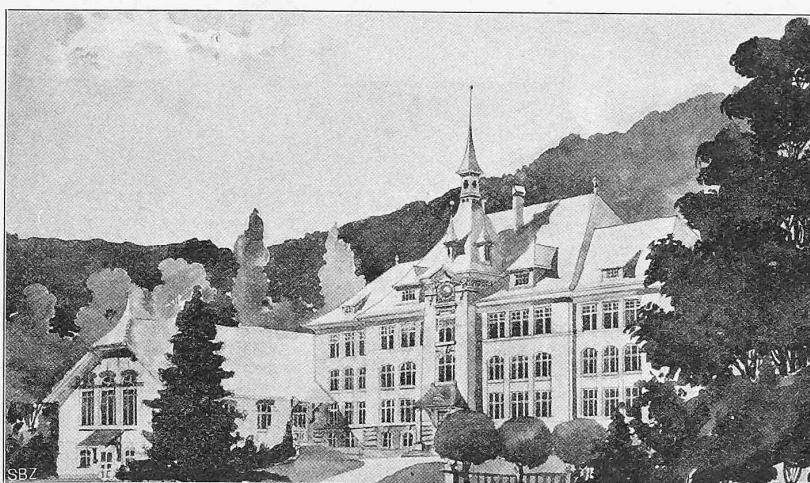
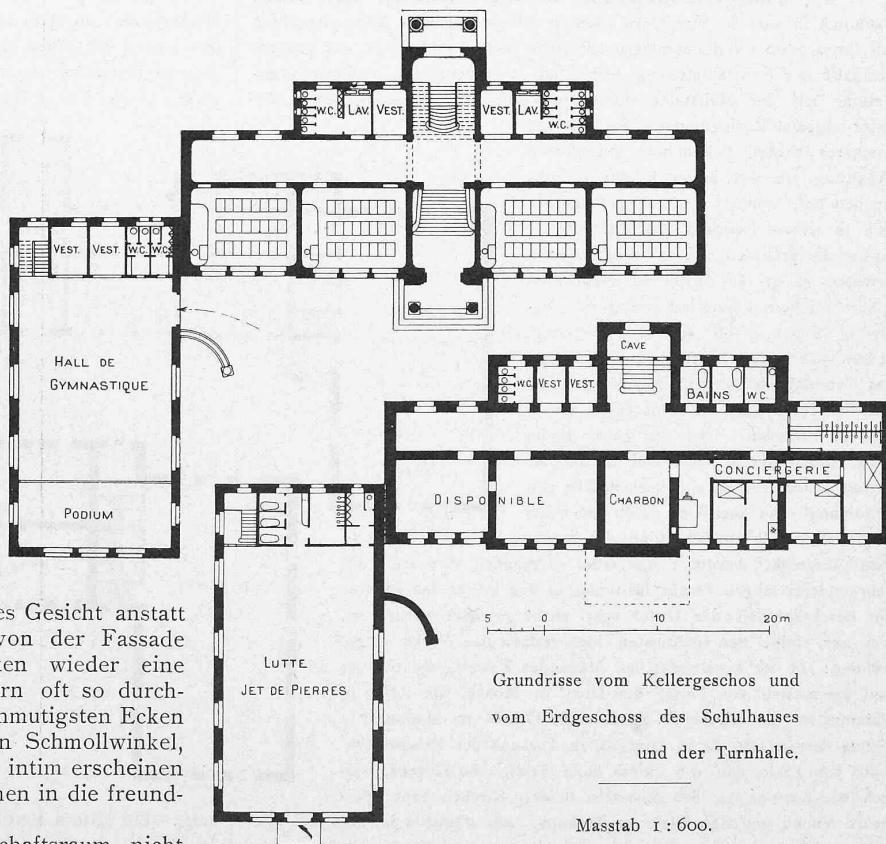


Schaubild der Anlage von Nordosten.



Grundrisse vom Kellergeschos und vom Erdgeschoss des Schulhauses und der Turnhalle.

Masstab 1:600.

Leben verwachsen, dessen Pulsschlag man in den fernsten Winkeln spürt. Das sind die Grundlinien, die für den heutigen Wohnhausbau feststehen und für den Hausbauer und Bauherrn leitend sein können.